

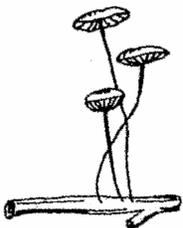
Die WWF Kampagne „auf bald im Wald“

Im Rahmen der weltweiten living planet campaign des WWF haben sich bereits mehr als 20 Länder verpflichtet, mindestens 10% ihrer Wälder als Schutzgebiete zu sichern. Wälder beherbergen weltweit die grösste biologische Vielfalt. Dies gilt für die stark bedrohten Tropenwälder, aber auch für den Wald vor unserer Haustür.

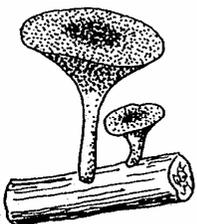
Zwar ist die Waldgesetzgebung der Schweiz seit 100 Jahren vorbildlich. Trotzdem fehlen in gut erschlossenen Wäldern strukturreiche Alters- und Zerfallsfasen (s. Abb.1).

Zusammen mit Berner Waldbesitzern leistet der WWF einen Beitrag zur Ausscheidung von kleinen und grossen Naturwaldflächen. Innerhalb eines Jahres sind über 150 ha vertraglich gesichert worden; weitere Flächen werden zur Zeit langfristig aus der Nutzung entlassen.

In Naturwäldern, aber auch in kleinflächigen Altholzinseln, bieten absterbende Bäume einer grossen Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Wenn durch die weit ausladenden Kronen alter Buchen oder anderer Laubbäume wieder mehr Licht auf den Boden dringt, wird die pflanzliche Vielfalt gefördert. Zahlreiche Insekten und Kleintiere werden angelockt, die ihrerseits als Nahrung für Vögel dienen. Lebewesen, die auf den Abbau von Totholz angewiesen sind, können sich ausbreiten.



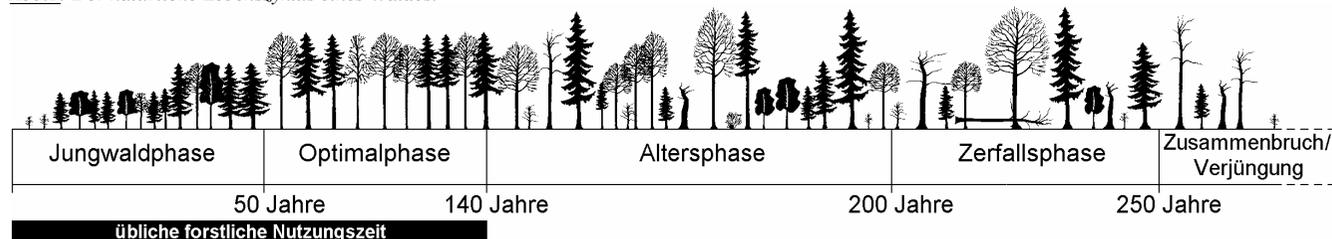
Der Knoblauchschwinding besiedelt am Boden liegende abgestorbene Äste, ist aber trotz Name und Geruch nicht geniessbar.



Der Winterporling baut totes Laubholz ab, unter anderem Buchen. Er ist nur im Winterhalbjahr zu finden und häufig in Bachauenwäldern.

Naturwaldflächen erfordern keinen Aufwand – es genügt, der Natur ihren Lauf zu lassen.

Abb.1: Der natürliche Lebenszyklus eines Waldes.



Bauernwald und Buchenwald

Gut die Hälfte des Berner Waldes ist in öffentlichem Besitz; 48.9% gehört Privaten. Dabei handelt es sich oft um kleine Waldflächen von wenigen Hektaren.

Zu vielen landwirtschaftlichen Betrieben gehört eine Waldparzelle. Sie liefert den Bauernleuten einerseits Brennholz, andererseits können sie darin zum Beispiel Holz für den Bau eines neuen Stalles schlagen und in einer nahegelegenen Sägerei zuschneiden lassen.

Nicht zuletzt ist der Wald für die Bauern eine Art Sparbuch: Wenn Geld nötig ist, können einige Stämme gefällt und verkauft werden. Die Wirtschaftlichkeit des Waldbaus steht und fällt allerdings mit dem Holzpreis...

Von Natur aus stocken an den Steilhängen des Wohlensee vor allem Waldmeister-Buchenwälder, darin kommen vereinzelt auch Eschen, Ulmen, Linden, Bergahorn und Weisstannen vor. Die Fichten, welche gepflanzt und durch die Bewirtschaftung gefördert wurden, nehmen zur Zeit etwa einen Drittel der Waldflächen bei der Aebischen ein.

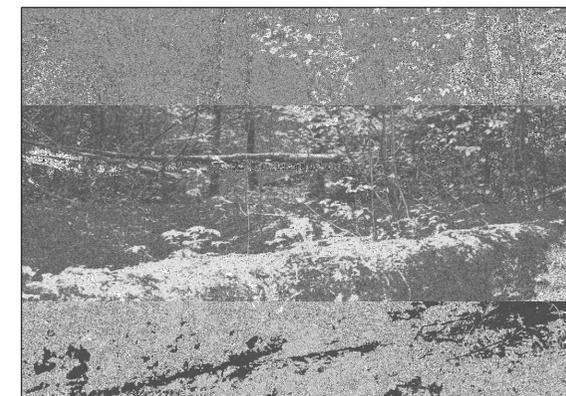
An den meisten Orten bestimmen gleichaltrige Bäume mit einem geschlossenen Kronendach das Bild. Jungwuchs tritt nur nestartig in Lichtlöchern auf, dort wo durch das Ausfallen eines Altbaumes das Blätterdach aufgerissen worden ist. Im Frühling, bevor die Buchenblätter treiben, ist der Boden mit blühenden Krautpflanzen wie Buschwindröschen und Waldveilchen überzogen. Nach dem Austreiben der Blätter erreicht nur noch wenig Sonnenlicht den nun dämmerigen Waldboden. Die Frühjahrsblüher fruchten bald; zurück bleiben nur die Grüntöne der Blätter.

Die Wälder am Wohlenseeufer sind teilweise so schwer zugänglich, dass sich die Holznutzung heute kaum mehr lohnt. Dies trifft auch auf zwei Waldparzellen im Inselrain und im Steingrübli zu, welche zum Landwirtschaftsbetrieb der Familie Brönnimann in der Aebischen gehören.

Hans-Rudolf Brönnimann als Grundeigentümer hat sich 1999 durch einen Vertrag mit dem WWF und der Einwohnergemeinde Frauenkappelen verpflichtet, diese zwei Waldparzellen (4.92 ha) für die nächsten 50 Jahre aus der Nutzung zu entlassen.

In der Gemeinde Frauenkappelen sind damit die ersten Altholzinseln gemäss dem neuen kantonalen Waldgesetz langfristig gesichert worden.

NATURWALD AEBISCHEN



4.92 ha, Gemeinde Frauenkappelen

eingeweiht am 17.6.2000

**Hans-Rudolf Brönnimann
Grundeigentümer**



und



**Einwohnergemeinde
Frauenkappelen**

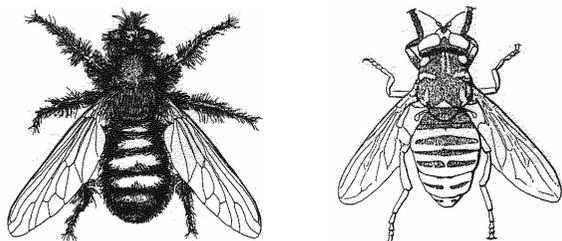
WWF Bern

Alt- und Totholz ermöglicht Lebensvielfalt

Ob Baumsaft, frische Rinde oder dürres Holz, Faulmaterial oder Moder – unzählige Insekten, Milben, Pilze, Flechten, Moose und sogar höhere Pflanzen können von und in Bäumen leben. Viele davon sind auf Totholz angewiesen, darunter seltene und bedrohte Insektenarten.

Zwar ist Totholz zum Beispiel für Insektenlarven nicht direkt nutzbar, doch können sie seinen Nährwert über das Wurzelgeflecht holzersetzender Pilze oder mittels Kleinstlebewesen der Darmflora erschliessen.

Bei den spezialisierten Insekten ist nicht nur die Menge und Dicke an stehendem und liegendem Totholz wichtig. Massgebend sind vor allem die Distanzen zwischen den einzelnen Holzstücken. Viel abgestorbenes Holz auf einer kleinen Fläche erhöht die Chance für die zahlreichen Spezialisten, ein zur Eiablage geeignetes Stück innerhalb ihrer Reichweite zu finden.



Die Larven dieser Raubfliegenart (Abb. links) und vieler Schwebfliegen (Abb. rechts) leben in Alt- und Totholz.

Bei den Totholzbewohnern gibt es verschiedene Wohnformen:

- Rindenbrüter (z.B. Borkenkäfer)
- Holzbesiedler (z.B. Klopfkäfer und viele Pilzarten, z.B. der schwarzfüssige Porling)
- Holzpilzbesiedler (z.B. Käfer und Fliegen in Baumschwämmen)
- Holzmulmbesiedler (z.B. Mulmnapfeln, die auf verrottenden Holzstücken leben)
- Moderbewohner (z.B. Regenwürmer)

Auch im Wirtschaftswald kann die Lebensvielfalt gefördert werden: Einzelbäume sollen über das Nutzalter hinaus bis zum natürlichen Absterben stehen bleiben. Sie sichern spezialisierten Tieren und Pflanzen das Überleben.

.....
.....

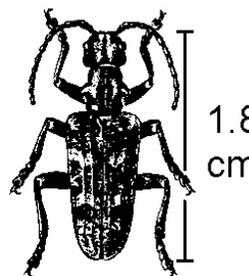
Buchen sind gastfreundlicher als Fichten

Alte und absterbende Laubbäume beherbergen in und auf ihrer Rinde eine wesentlich grössere Artenvielfalt als Nadelbäume: So können auf einer Fichte bis zu 200 verschiedene Totholz bewohnende Käferarten vorkommen. Bei der Buche sind es 600 und bei der Eiche sogar 900 verschiedene Käferarten.

Die Buche hat eine silbergraue Rinde. Ihr hartes Holz eignet sich zur Herstellung von Möbeln und liefert ausgezeichnete und nachhaltig nutzbare Heizenergie. Die Buche kann bis 250 Jahre alt werden, während Linden und Eichenbäume sogar 1000 Jahre lang leben können. Mit bis zu 2000 Jahren erreicht die Eibe das höchste Alter unter den europäischen Baumarten.

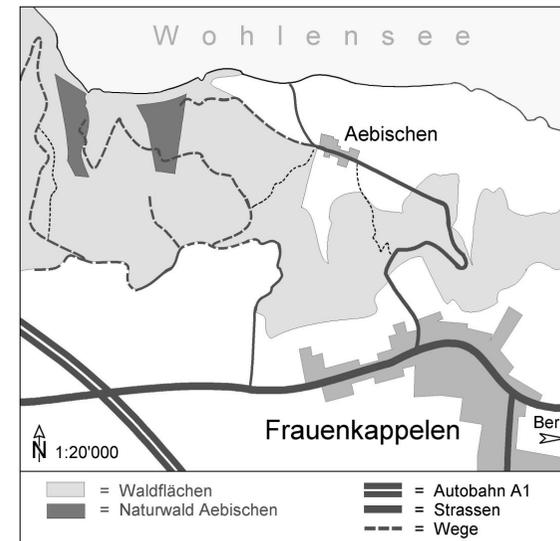


Die Larven des Schrotbockes fressen Nahrungsgänge in Laubholzstöcken (unter anderem von Eiche und Buche) oder alten Stämmen. Darin bauen sie nestartige Puppenwiegen. Sie fördern so den Stockabbau und sind bodenbiologisch bedeutungsvoll. Die grosse Mehrheit der baumbewohnenden Insekten ist forstwirtschaftlich nicht schädlich.



Bitte Wege nicht verlassen !

Die Naturwaldparzellen in der Aebischen sollen sich ohne menschliche Eingriffe entwickeln, so dass mit der Zeit alle Altersstadien der Waldentwicklung mit ihren typischen Pflanzen- und Tiergemeinschaften vorkommen.



Zugang von Frauenkappelen (Wanderung oder Velotour; je ca. 0.5 – 1 h) ; Postautolinie Bern - Gümmenen

Kontaktadressen:

WWF Bern: Bollwerk 35, 3011 Bern
Tel.: 031/ 312 15 79, Fax: 031/ 312 24 02
e-mail: wwf-be@bluewin.ch
www.wwf-bern.ch

Gemeinde Frauenkappelen:
Tel.: 031/ 926 63 63, Fax: 031/ 926 21 75
e-mail: gemeindeverwaltung@frauenkappelen.ch
oder : Förster J. Scheurer, Tel./Fax : 032/ 312 91 97

Dieses Naturwaldprojekt wird unterstützt von:

6. Klasse, Schulhaus Zägli, Frauenkappelen

Spenden: PC 30-1627-7 WWF Bern, Vermerk „Wald“

WWF Bern

- Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft
- Ich hätte gerne ____ Expl. Faltblatt
- Informationen zu _____

Name: _____

Adresse: _____

